

Zeitschrift: Trans : Publikationsreihe des Fachvereins der Studierenden am
Departement Architektur der ETH Zürich

Band: - (2000)

Heft: 6

Artikel: Der menschliche Massstab: Le Corbusier und Ernst Neufert

Autor: Weckherlin, Gernot / Neufert, Ernst

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-919111>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 07.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der menschliche Massstab: Le Corbusier und Ernst Neufert

Gernot Weckherlin

Le Corbusier:

“Der Architekt allein ist imstande, den Einklang zwischen dem Menschen und seiner Umgebung herzustellen (der Mensch = eine Psychophysiologie; die Umgebung = das All: Natur und Kosmos). Die Physik des Weltalls wird von den technischen Verfahren reflektiert. Sie sind Eroberungen, die dem Scharfsinn und der List des Menschen zu verdanken sind, der sich weigert inmitten der teilnahmslosen und unerbittlichen Geschehnisse in Natur und Kosmos die Rolle des Besiegten zu übernehmen. Es bleibt ihm die Wahl zwischen dem vegetativen Leben des Hirten inmitten seiner Herden (...) und der Teilnahme an der Maschinezivilisation, die einfache, allmächtige Harmonie durch die Tat, durch Mut und Kühnheit, Spiel und Anteilnahme zu verwirklichen.”¹

Le Corbusier hatte eine nicht eben bescheidene Vorstellung von der Mission des Architekten in der technisch geprägten, modernen Welt. Drei Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges veröffentlichte er ein kleines aber viel verkauftes, quadratisches Büchlein mit dem Titel “Der Modulor: Darstellung eines in Architektur und Technik allgemein anwendbaren harmonischen Maßes im menschlichen Maßstab”². Das Buch sollte den Versuch dokumentieren, eine neue verbindliche, objektive und optische Maßordnung zu etablieren. Diese sollte die zeitlosen Gesetze der Mathematik und Geometrie mit den harmonischen Verhältnissen des menschlichen Körpers in eine logische Beziehung setzen und damit dem erwähnten Ideal des Architekten im Industriezeitalter ein Stück näher kommen.

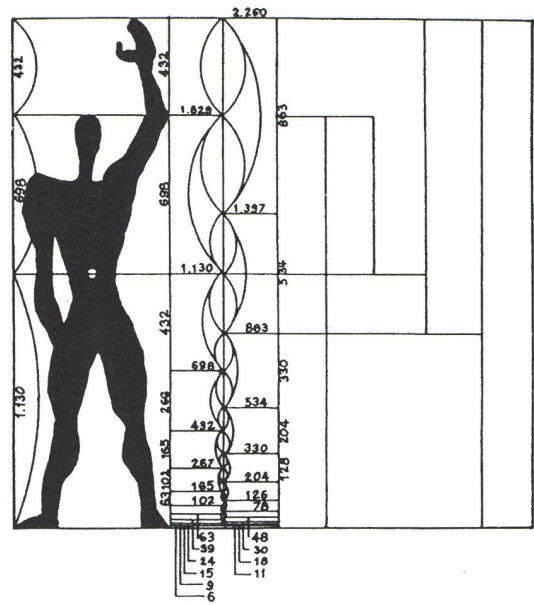
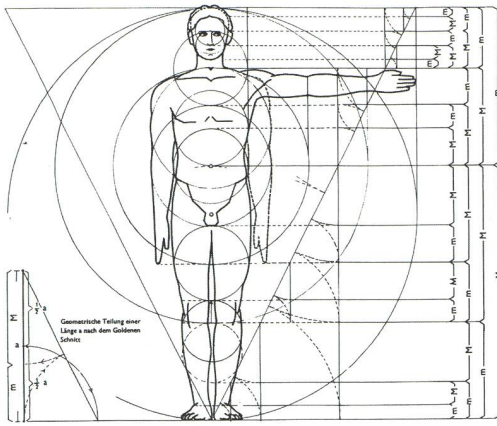
“Der “Modulor” ist ein Maßwerkzeug, daß von der menschlichen Gestalt und der Mathematik ausgeht. Ein Mensch mit erhobenem Arm liefert in den Hauptpunkten der Raumverdrängung – Fuß, Solarplexus, Kopf, Fingerspitze des erhobenen Arms – drei Intervalle, die eine Reihe von Goldenen Schnitten ergeben, die man nach Fibonacci benennt. Die Mathematik andererseits bietet sowohl die einfachste wie die stärkste Variationsmöglichkeit eines Wertes: die Einheit, das Doppel, die beiden Goldenen Schnitte.”³

Profaner Zweck der Unternehmung war aber auch, die harmonischen Verhältnisse des Goldenen Schnitts mit einem angenommenen Standard-Größenmass eines Menschen in Übereinstimmung zu bringen. Ziel war ein Masssystem für die Planung zu etablieren, das eine universale Normgrundlage für die industrielle Bauproduktion, aber auch für jegliche anderen Industrieprodukte in Frankreich und den Rest der Welt liefern sollte.

¹ Le Corbusier, *Der Modulor; Darstellung eines in Architektur und Technik allgemein anwendbaren harmonischen Maßes im menschlichen Maßstab*, 5. Aufl. (Faks.-Wiedergabe d. 2. deutschen Aufl. v. 1956, aus d. Franz. v. Richard Herre, i. O.: *Le Modulor*, erste frz. Auflage, 1948), S. 113.

² Die erste frz. Auflage “*Le Modulor*” erschien 1948.

³ Le Corbusier, *Der Modulor*, a.a. O. S. 55.

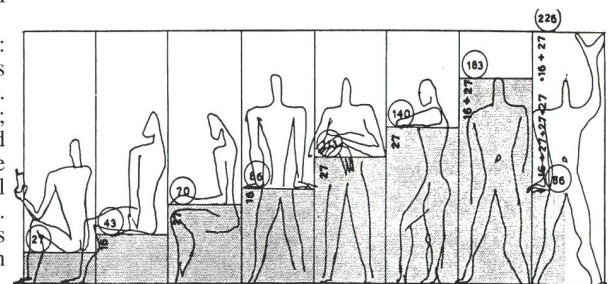


Le Corbusier griff dabei auf die bis in die Antike zurückreichenden Proportionsregeln des Goldenen Schnitts zurück, die er bereits in seinen früheren Büchern und Werken, wie etwa in "Vers une architecture" entwickelt hatte, und die er zur Kontrolle der Einhaltung "objektiver" ästhetischer Massstäbe benutzte.

Die Entstehungsgeschichte des "Modulor" und die intensive Beschäftigung mit dem Thema der harmonischen Proportionen nach menschlichem Massstab beginnt mit der Besetzung Frankreichs durch die deutsche Wehrmacht 1940. Zunächst aufgrund der politischen Umstände zur Untätigkeit verdammt, blieb Le Corbusier Zeit für theoretische Studien. Mit seinen Untersuchungen zur systematischen Normung versuchte er allerdings vergeblich bereits während des Krieges einen Einfluss auf die Bauordnung und -normung nach Kriegsende in Frankreich zu sichern. Dabei schreckte er auch vor der Zusammenarbeit mit dem Vichy-Regime nicht zurück.⁴ Als Mitglied der ASCORAL (Assemblée de Constructeurs pour une Rénovation Architecturale) versuchte Le Corbusier seine "gefundenen" harmonischen Maßverhältnisse zu allgemeingültigen Regeln hochzustilisieren, die nicht etwa eine Erfindung, sondern eine Entdeckung⁵ und Darstellung eines, die Architektur durchwaltenden, bisher verborgenen Naturgesetzes seien.

Der Modulor stellte so ein sublimes, objektives und mit den Tatsachen der Welt in Verbindung stehendes Masswerkzeug zur Verfügung, das willkürliche ästhetische Missgriffe der Architekten erschweren sollte. Besonderen Wert legte Le Corbusier auch auf die Unterscheidung der Modulormasse von nicht-sinnlichen, abstrakten Maßeinheiten, wie dem Meter.

"Der Meter ist nur eine Bezifferung ohne Körperlichkeit: Zentimeter, Dezimeter, Meter sind nur Namen eines Dezimalsystems.(...) Die Ziffern des 'Modulor' sind Maße. Also Tatsachen in sich, die eine Körperlichkeit besitzen; (...) Diese Maße gehören aber auch zu den Zahlen und besitzen deren Tugenden. Die herzustellenden Gegenstände aber, deren Ausmaße sie festlegen, sind in jedem Fall Gefäße des Menschen oder Fortsetzungen des Menschen. Damit die besten Maße ausgewählt werden können ist es besser, sie zu sehen und mit den ausgestreckten Händen abzuschätzen als sie nur zu denken"⁶



Der Versuch mit dem Modulor eine harmonische Einheit zwischen industriellem Objekt wie z. B. der Wohnung und dem Menschen herzustellen, beruhte bei Le Corbusier auf der Vorstellung, dass dieses Objekt die Fortsetzung menschlicher Gebärden darstellt. Diese Analogie ist schon deswegen problematisch, weil der menschliche Körper nicht in einem idealen, ewig gültigen und statischen Naturzustand vorkommt, ja nicht einmal durch eine noch so genaue Beschreibung seiner komplexen Umwelt definiert werden kann. Vielmehr, folgt man Foucault, ist der menschliche Körper, in besonderem Mass seit dem Beginn der industriell-

Abb. 1 Der Mensch das Maß aller Dinge, BEL 1954, S. 23.

Abb. 2 Maßverhältnisse beim Menschen, Modulor I 1948

Abb. 3 Modulor I, S. 67, Abb. 25.

4 Der Versuch, der französischen Gesellschaft für Normung beizutreten, schlug fehl, sh. S. 33 in: Der Modulor, a.a. O.)

5 auf den legislativen Charakter, besonders die Stellung des Autors des "Modulor" geht besonders Alain Pottage in einem Essay "Architectural Authorship: The normative Ambitions of Le Corbusier's Modulor" in: AA - Files, H. 31, 1996, S. 64-70, ein.

6 Le Corbusier, Der Modulor, a.a. O. S. 60-61.

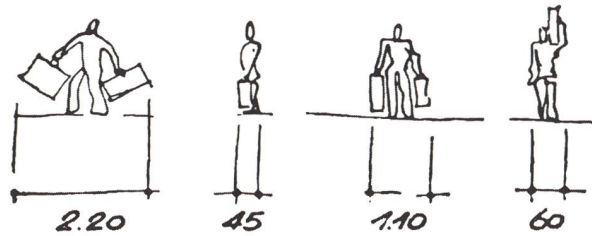


Abb. 4 Modulor I, S. 208 Abb. 89

Abb. 5 BEL, 1936, Einzelheiten zu Eisenbahnen, Platzbedarf für Personen, Abb. 1-4

7 sh. dazu: Michel Foucault: Überwachen und Strafen: Die Geburt des Gefängnisses, Suhrkamp-TB, Frankfurt/M. 1995, S. 173 ff. i.O. frz.: Surveiller et punir: La naissance de la prison. Gallimard, 1975.

8 Ernst Neufert: Bauentwurfslehre, Grundlagen, Normen und Vorschriften über Anlage, Bau, Gestaltung, Raumbedarf Raumbeziehungen. Maße für Gebäude, Räume Einrichtungen und eräte mit dem Menschen als Maß und Ziel; Handbuch für den Baufachmann, Bauherrn, Lehrenden und Lernenden, Berlin, Bauwelt-Verlag, 3. Aufl. 1936, S. 22. Die 3. Aufl. ist weitgehend identisch mit 1. Und 2. Aufl., ebenfalls 1936)

9 Ernst Neufert: Bauentwurfslehre: Grundlagen, Normen und Vorschriften über Anlage, Bau, Gestaltung, Raumbedarf, Raumbeziehungen. Maße für Gebäude, Räume, Einrichtungen und Geräte mit dem Menschen als Maß und Ziel - Handbuch für den Baufachmann, Bauherrn, Lehrenden und Lernenden, Berlin, 1936, 1. Auflage, weitere 34 Auflagen sind erschienen, Übersetzungen in 13 Sprachen der Welt, Gesamtauflage ca. 700000 Exemplare.

len Gesellschaft "Gegenstand und Zielscheibe der Macht". Die Gesten des Körpers unterliegen der Macht der Disziplinen, die auf seine Nutzbarmachung und Unterwerfung ausgerichtet sind.⁷ Der Körper selbst ist Teil der Maschinerie der Macht, er wird von dieser durchdrungen, zergliedert und neu zusammengesetzt. Körper und Objekte der Maschinenzivilisation können so innerhalb sozialer Prozesse Schnittmengen bilden. Zeitliche Prozeduren und räumliche Strukturen überschneiden sich beispielsweise in Fabriken, in denen die Disziplinen sowohl die Zeit- wie auch Raumnutzung zu regeln suchen. Der Körper des Fabrikarbeiters wird von Vektoren der Maschine, aber auch von sozialen Regeln "durchzogen", die ihm vorgeben was zu tun ist.

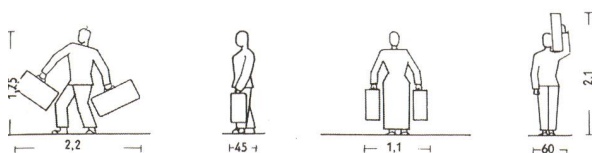
Die sozialen Prozesse, die sich aus diesen vielfältigen Überschneidungen ergeben, bilden die Grundlage der Architektur, sie verhalten sich gegenüber der von Le Corbusier aufgeworfenen Frage der Unterscheidung/Verbindung von Mensch/Maschine indessen völlig gleichgültig.

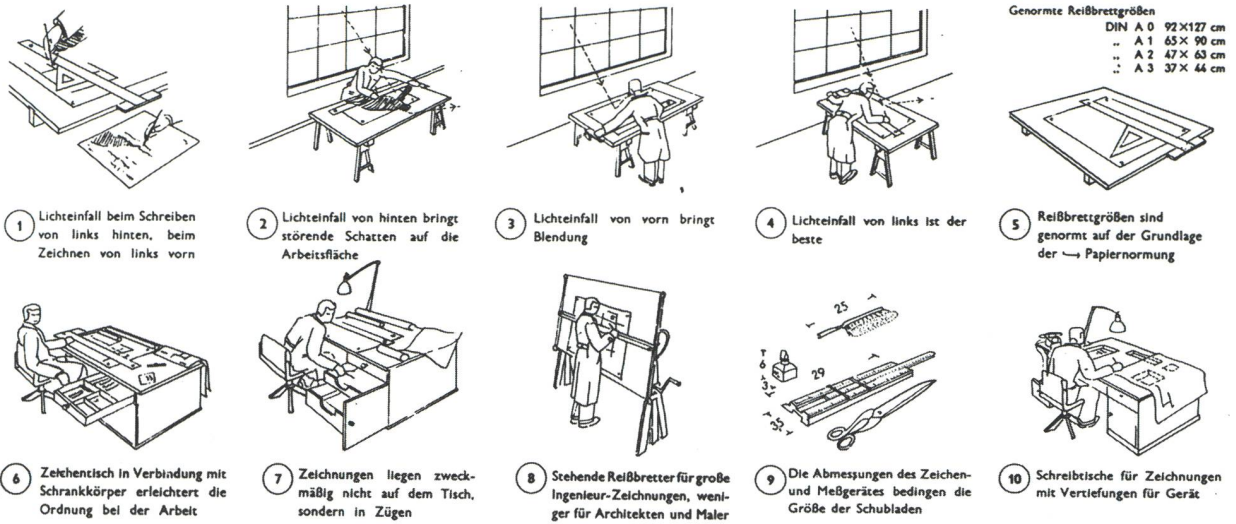
Ernst Neufert:

"Er [gemeint ist: der Entwerfende G.W.] muß wissen, welche Abmessungen die Geräte, Kleider usw. haben, mit denen sich der Mensch umgibt, um die passenden Größen der Behälter und Möbel daraus bestimmen zu können. Er muß wissen, welchen Platz der Mensch zwischen den Möbeln braucht, in Küche, Speisezimmer, Büchereien, usf., um die an diesen Möbeln nötigen Handreichungen und Arbeiten bequem vornehmen zu können, ohne daß Raum verschwendet wird.

Er muß wissen, wie die Möbel zweckmäßig stehen, damit der Mensch in Haushalt, Geschäftsraum, Werkstatt bequem seine Obliegenheiten erfüllen oder seine Ruhe finden kann."⁸

Schon vor dem Beginn des zweiten Weltkrieges, lange vor Erscheinen Le Corbusiers "Modulor" veröffentlichte Ernst Neufert zum ersten mal den Bestseller der Architekturliteratur des zwanzigsten Jahrhunderts, die "Bauentwurfslehre". Dieses Buch ist vielen Architekten bis heute als ein täglich benutztes Nachschlagewerk unter der Kurzbezeichnung: "Der Neufert" bekannt. Auch hier treffen wir auf den Versuch, "den Menschen als Maß und Ziel"⁹ angesichts der zunehmenden Industrialisierung des Bauens im faschistischen Deutschland im Auge zu behalten. Die Bauentwurfslehre ist eines der folgenreichsten Architekturbücher des zwanzigsten Jahrhunderts. Es ist zwischen 1936 und 1998 in fünfunddreißig Neuauflagen auf den Markt gekommen, selbst über den





Tod des Autors 1986 hinaus wird es bis heute immer wieder aktualisiert neu aufgelegt. Es ist als unabkömmliches Handbuch weltweit hunderttausendfach verbreitet und in vierzehn Sprachen übersetzt worden. Derzeit ist eine chinesische Ausgabe in Vorbereitung.

Im Gegensatz zu Le Corbusiers theoretisch-legitimistischem Ansatz bei der Durchsetzung von ästhetischen Normen der Proportionierung mit dem Ziel "das Schlechte schwer und das Gute leicht zu machen"¹⁰, formuliert Neufert keine komplexe Theorie des Verhältnisses von Bau und Mensch in der Moderne. Sein Vorgehen ist pragmatisch, empirisch und technisch ausgerichtet und ist wahrscheinlich gerade deswegen viel weniger kritisch aufgenommen worden, als der Traum Le Corbusiers von der Versöhnung der Architektur mit der technisierten Welt durch die Hand des Architekten.

Ernst Neufert hat, wie Le Corbusier, nie eine akademische Ausbildung genossen. Er erlernte zunächst das Maurerhandwerk, besuchte anschließend die Baugewerkeschule in Weimar, um daraufhin einer der ersten Schüler von Walter Gropius am Bauhaus zu werden. Da die Architekturlehre am Bauhaus allerdings in den ersten Weimarer Jahren mehr auf dem Lehrplan als in der Praxis stattfand, wechselte der erst Neunzehnjährige in das private Atelier von Gropius als Bauleiter. Dort lernte er die in den zwanziger Jahren von Gropius maßgeblich mitbestimmten Themen Rationalisierung, Industrialisierung des Wohnungsbaus, Standardisierung und Typisierung nach dem Vorbild Henry Fords industrieller Produktionsmethoden kennen. Im Büroalltag des Ateliers von Gropius dagegen hatten sich diese Methoden nicht niedergeschlagen. Im Gegenteil, Neufert lernt dort gerade die Widersprüche zwischen Theorie und Praxis kennen: Trotz und gerade wegen einer Vielzahl von Ideen, die Adolf Meyer als Büroleiter aufzeichnete (Gropius selbst konnte bekanntlich nicht zeichnen) und die Gropius als "Macher" korrigierte und revidierte, waren die Kommunikationsstrukturen des Büros völlig unzureichend. Dies stellte den Bauleiter Neufert, der vor Ort häufig diese Ideen umzusetzen hatte, vor unlösbare Probleme:

"Da merkte ich nun besonders deutlich die Schwierigkeiten der praktischen Arbeit mit Adolf Meyer, weil von Weimar immer neue Ausführungszeichnungen eintrafen, die die alten überholten, nach denen schon gebaut bzw. angefangen worden war, bis dann die letzte maßgebliche Zeichnung eintraf, meistens, wenn ich melden mußte, leider sei alles schon fertig."¹¹

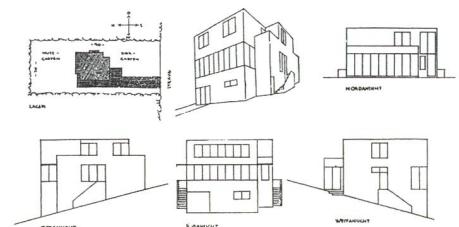
Ernst Neuferts Geschick in allen praktischen Fragen des Bauens ist es zu verdanken, daß er nach der Schliessung des Bauhauses in Weimar und dessen Wegzug nach Dessau mit erst sechsundzwanzig Jahren zum Professor für "Schnellentwerfen" an der Weimarer Nachfolgeschule des Bauhauses unter Otto Bartning wurde. Dieses Fach war ein Novum in der Hochschullandschaft der Zwanzigerjahre. Inhalt dieses Faches war, eine

Abb. 6 BEL, 1954, S. 184, Zeichenräume

Abb. 7 Schnellentwürfe der Staatlichen Bauhochschule Weimar, 1929

10 So zitiert Le Corbusier in dem Vorwort der zweiten franz. Ausgabe des "Modulor" Albert Einstein, a.a. O. S. 7.

11 Ernst Neufert in einem Typoskript von 1976, Firmenarchiv der Fa. Neufert-Mittmann-Graf, Weimar-Gelmeroda.



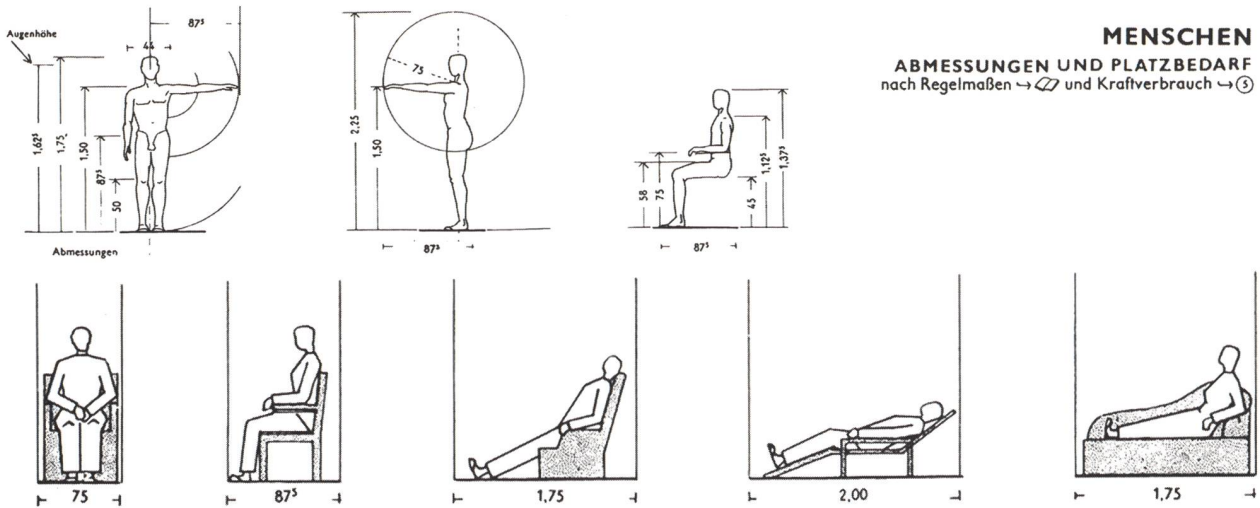


Abb. 8 BEL, 1954, S. 24, Menschen

12 Zu dieser Problematik sh. Christian Wolsdorff: "Kann man bauen lernen, ohne zu bauen? Architekturausbildung in Deutschland 1918-1931" in: Das andere Bauhaus. Otto Bartning und die Staatliche Bauhochschule Weimar 1926-1930, Hrsg. für das Bauhaus-Archiv Berlin von Dörte Nicolaisen, Berlin, 1997. S. 81-93.p

zunächst einfache und mit zunehmendem Lernfortschritt komplexer werdende reale Bauaufgabe innerhalb von drei Stunden zu lösen.

Um den unter Zeitdruck stehenden Studenten die Angst vor dem leeren Blatt zu nehmen, kam Neufert auf die Idee, eine aus dem Unterricht selbst hervorgehende Standardkartei mit "Typenzeichnungen" anzulegen, prototypischen Entwurfsbausteinen und Mindest-Platzbedarfsanforderungen alltäglicher Tätigkeiten, anzulegen. Grundlegendes Hauptkriterium sollte dabei die Minimierung des Raumbedarfs sein.

Diese Hilfsblätter der Standardkartei bildeten die Grundlage der später erschienenen "Bauentwurfslehre". Der Unterricht des "aktiven Bauateliers" war strukturiert wie ein rationell organisiertes Architekturbüro. Mit dieser Lehrmethode und dem damit verbundenen Rollenverständnis des Architekten stand Neufert in den zwanziger Jahren noch weitgehend alleine da. Während viele Zeitgenossen, wie Gropius, Taut und Le Corbusier immer noch am Leitbild des Künstlerarchitekten als umfassenden Schöpfer festhielten¹², stellte Neufert erstmals ein entpersonalisiertes, frei für die "Bauschaffenden" verfügbares und ständig überarbeitetes Entwurfs Know-How zur Verfügung. Damit war der Architekt ein betriebswirtschaftlich rationell arbeitender Dienstleister geworden, der nicht einfach nur Normen und Typen kombinieren sollte. Neufert sah sehr wohl die Bedeutung guter Proportionen und versprach nicht, daß sich mit seinem Hilfsinstrument ein "guter" Entwurf unabhängig vom Talent des Entwerfers garantieren lasse.

Dennoch hatte sich der Hauptschwerpunkt im Entwurf endgültig verschoben - hin zu einer klar umrissenen Aufgabe, die dem Gebot der fordistischen Industrieproduktion streng folgte: minimaler Kraft- und Raumaufwand für ein maximales Ergebnis in der Freizeit, im Haushalt, am Arbeitsplatz, kurz in allen Vorgängen des täglichen Lebens eines modernen Menschen.

Der Mensch, das Maß aller Dinge?

Auch in der "Bauentwurfslehre" Neuferts taucht bereits, wie bei Le Corbusiers "Modulor", im Titel der "Mensch als Maß" auf.¹³

"Dinge werden geschaffen vom Menschen, um ihm zu dienen. Dem Körper gemäß sind daher ihre Maße. So waren früher die Glieder des Menschen die selbstverständliche Grundlage aller Maßeinheiten. Noch heute haben wir einen besseren Begriff von der Größe einer Sache, wenn wir erfahren: sie war soviel Mann hoch, soviel Ellen lang, um soviel Fuß breiter....Das sind Begriffe, die uns angeboren sind, deren Größen uns sozusagen im Blute liegen..."¹⁴

Am auffälligsten ist zunächst, daß die "Bauentwurfslehre", wie in einem etwas merkwürdigen Comic-Band, bevölkert ist von einer hundertfachen

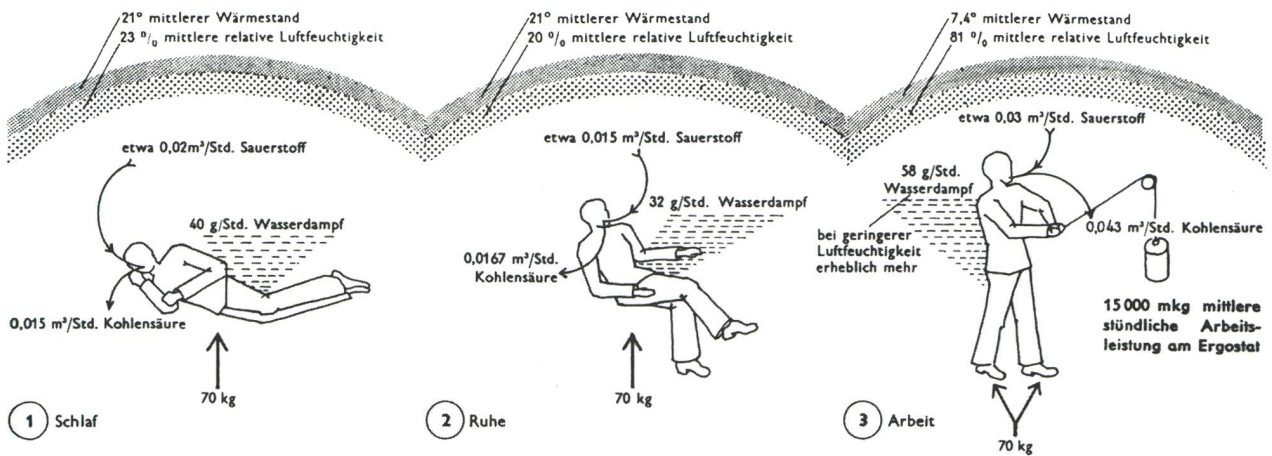


Abb. 9 BEL, 1954, S. 25, Mensch und Wohnung

Abb. 10 BEL, 1954, S. 132, Schlafräume

Schar gesichts- und eigenschaftsloser Menschen, die mit unerschütterlicher Vernunft ihren Alltag bewältigen. Die Vorstellung, dass die Architektur für das "Leben" und seine Verrichtungen eine möglichst bequeme Hülle schaffen müsse, ist der weiter oben erläuterten Vorstellung Le Corbusiers sehr nah, bis auf einen wesentlichen Unterschied. Neuferts Arbeit ist strikt empirisch; normativ wird das, was faktisch vorhanden ist. Wie breit ist "normalerweise" ein möglichst raumsparender Esstisch? Wie breit ist der Stuhl, wieviel Platz brauchen zwei Menschen um sich reibungslos in einem Gang zu begegnen? Neufert maß nach und verzeichnete diesen Platzbedarf in einem Buch, das sich fast jeder Architekt an den Zeichentisch gelegt hat. Der Vorteil lag darin, die Zeit einzusparen, die für die Ermittlung dieser üblichen Grössen notwendig ist. Damit unterliegt der Entwurfsprozess selbst ebenfalls der Logik rationaler Produktionsmethoden.

Die "metaphysische" Komponente, der Mensch als Mass und Ziel in Anlehnung an Protagoras, ist nicht viel mehr als schmückendes, isoliert stehendes Beiwerk. Denn ein Satz wie, "Der Mensch kann mit einem Ofen verglichen werden, der mit Nahrungsmitteln geheizt je kg Eigengewicht etwa 1,5 WE je Std. erzeugt"¹⁵, spricht eine andere Sprache.

Wichtig ist bei mehreren Betten die Stellung der Betten zueinander

"bauen bedeutet gestaltung von lebensvorgängen. die mehrzahl der individuen hat gleichartige bedürfnisse. es ist daher logisch und im sinne eines wirtschaftlichen vorgehens, diese gleichgearteten massenbedürfnisse einheitlich und gleichartig zu befriedigen."¹⁶

Das Erscheinen der ersten Auflage der Bauentwurfslehre wurde in den Dreissigerjahren vom "Deutschen Normenausschuß" unterstützt. Ein Geleitwort des DIN-Ausschusses geht dabei auf die beiden Hauptaspekte der Rationalisierung des Bauens ein: Verringerung des Aufwandes zur Herstellung industrieller Produkte wie Schuhe oder Häuser durch arbeitsteilige Produktion und Feststellung von Normen für den Massenbedarf jeweils unterschiedlicher Individuen in der Massengesellschaft. Eine Konsequenz daraus aber war, daß Architekten wie Neufert oder Gropius meinten, nach eingehender Untersuchung der "Massensubjekte" deren "Lebensvorgänge" gestalten, also vorschreiben zu können, sobald deren biologische und soziologische Bedürfnisse nur ausreichend präzisiert waren.

Die Bauentwurfslehre war das erste Buch, dem es gelang, diesen "konstruierten" Normalbewohner zur Grundlage aller architektonischen Praxis zu machen, unabhängig von "stilistischen" Tendenzen.

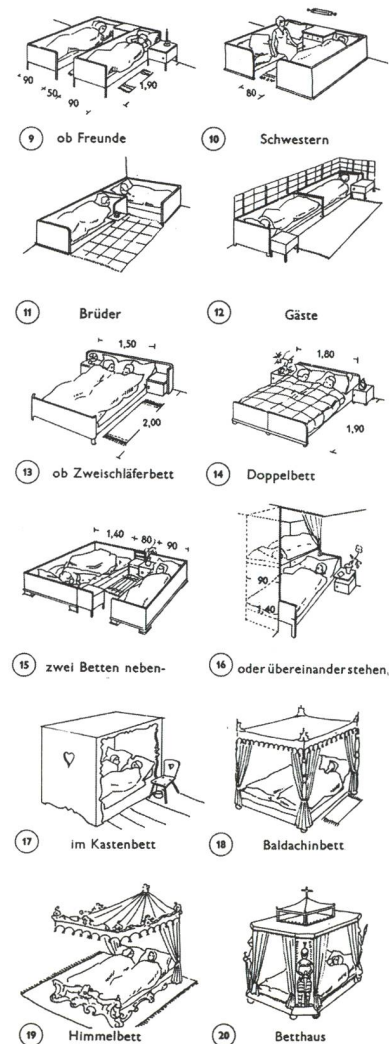
Gleichzeitig aber schreibt der die Bauentwurfslehre befragende

13 vgl. Anm. 8.

14 Ernst Neufert: Bauentwurfslehre, 3. Aufl. Berlin, 1936, S. 22.

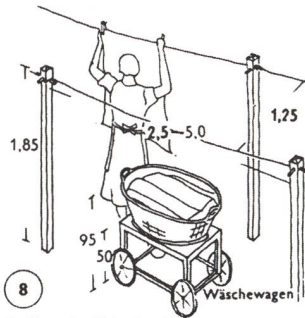
15 Ernst Neufert: Bauentwurfslehre, 3. Aufl. Berlin, 1936, S. 25.

16 Gropius, Walter "Systematische Vorarbeit für rationalen Wohnungsbau" in: Bauhaus 2, 1927, S. 1.



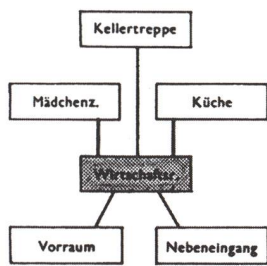


7 Waschkübel aus Holz

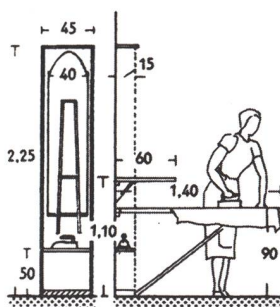


8 Stellung der Wäschefähle

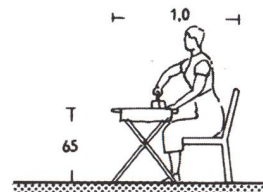
Abb. 10 BEL 1954, S. 113, S. 115, Frauen in Waschküche und Wirtschaftsräumen



1 Schema der Raumbeziehung zum Wirtschaftsraum

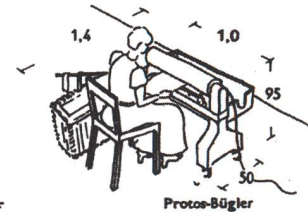


2 Bügelbretter auf Wand klappbar

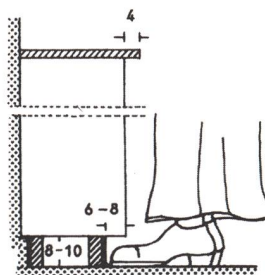


3 Platzbedarf beim Bügeln im Sitzen

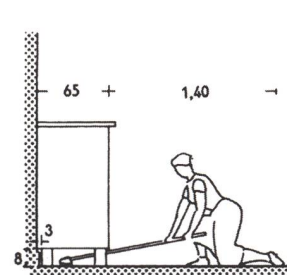
WIRTSCHAFTSRÄUME



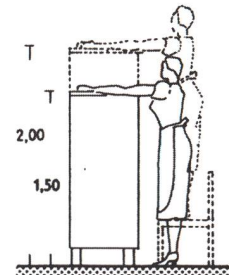
4 Platzbedarf am Eit-Bügler



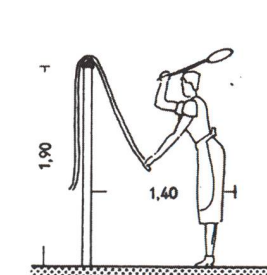
5 Richtige Anordnung der Schrank-Sockel



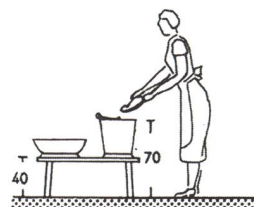
6 Bequeme Reinigung erfordert hohe Schrankfüße, ≥ 8 cm



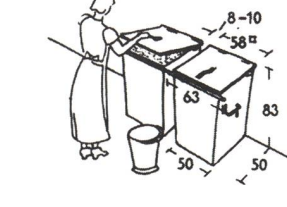
7 Zweckmäßige Schrankhöhen



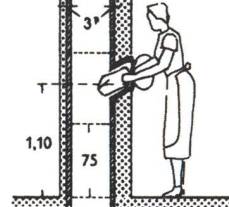
8 Teppichklopstange



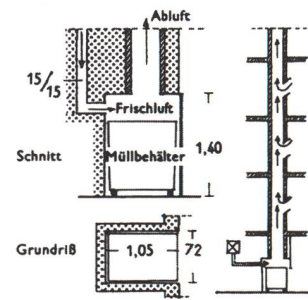
9 Günstige Höhe für Abfall-Eimer und dgl.



10 Abfallkästen der „Bemag“

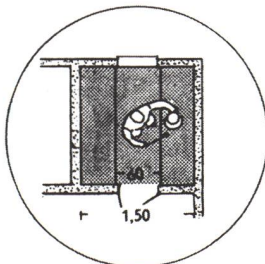


11 Müllabwurf in Tüten

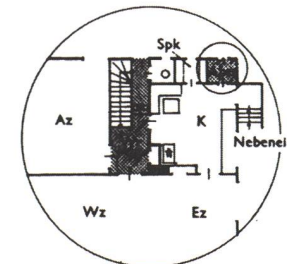


12 Müllbehälter im Keller

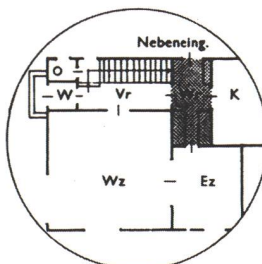
12a Müllabwurf-Schema im Geschosbau



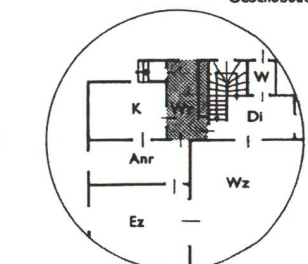
13 Einfachster Abstellraum



14 Abstellraum 13 im Grundriß



15 Wirtschaftsraum zugleich Anrichte im mittleren Haushalt



16 Wirtschaftsraum zwischen Küche und Anrichte im großen Haushalt

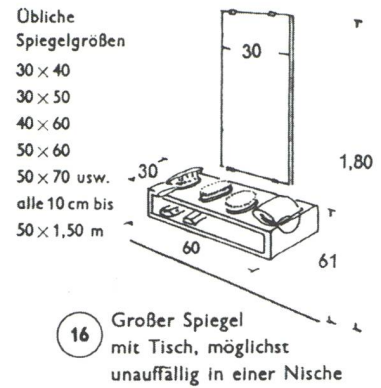


Abb.12 BEL, 1954, Eingänge, Abb. 16, S. 106

Abb.13 Weber, 1953, "Ohne Spiegel in der Diele geht es nicht" S. 141

17 Dörhöfer, Kerstin: "Der männliche Blick in der Bauentwurfslehre" in: Ernst Neufert, Normierte Baukultur im 20. Jahrhundert, hrsg. v. Walter Prigge, Frankfurt/M. New York, 1999, S. 159-167.

Architekt unbewusst subtile soziale Normen und tolerierte Verhaltensweisen in bestimmte Räume ein. Allein das Beispiel der Bettenstellung in einem Raum mit mehreren Betten zeigt, wie unterschwellig gesellschaftliche Normen wirksam werden. Ein Vergleich mit Passagen aus Anstands- und Benimmbüchern beweist, daß Verhaltensnormen und die Anlage von Raumteilen nach unbewußt übernommenen sozialen Normen eine disziplinierende Funktion haben. Kerstin Dörhöfer hat die Bauentwurfslehre als "Gesetzbuch der Architekten"¹⁷ beschrieben und auf die geschlechtsspezifische Fixierung und Hierarchisierung von Räumen hingewiesen. So sind die Küchen den Frauen vorbehalten, die Schreibtische und Büros aber bleiben überwiegend Männerdomäne, tabuisierte Räume wie Gefängnisse oder Bordelle sind dagegen in der Bauentwurfslehre nicht enthalten.

Das Buch kam während des "Dritten Reichs" auf den Markt und wurde bereits bis zum Ende des 2. Weltkrieges hunderttausendmal verkauft. Kein Mensch hatte sich daran gestört, daß es viele Beispiele längst emigrierter Architekten, von Mies van der Rohe bis Alexander Klein, enthielt und Neufert aus seiner Sympathie für das Bauhaus zu keiner Zeit einen Hehl machte. Im Gegenteil: Als gefragter Fachmann für die Rationalisierung des Berliner Wohnungsbaues gelang es ihm, im Juli 1938 zum Beauftragten für die Rationalisierung des Berliner Wohnungsbaues unter Albert Speer aufzusteigen.

Und während Le Corbusier im Staub seines Ateliers noch theoretische Überlegungen anstellte, wurde mit der "Bauordnungslehre" Neuferts in Deutschland bereits eine unter Kriegsbedingungen wirkungsvolle Massordnung zur schnelleren Planung und Errichtung von überwiegend militärischen Bauten geschaffen. Davon konnte Le Corbusier 1943 nur träumen.

Quellen für die Illustrationen sind:

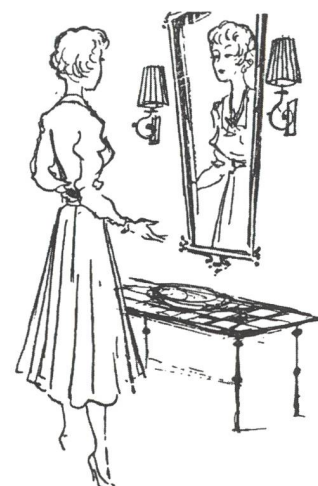
Le Corbusier, *Der Modulor; Darstellung eines in Architektur und Technik allgemein anwendbaren harmonischen Maßes im menschlichen Maßstab*, 5. Aufl. (Faks.-Wiedergabe d. 2. deutschen Aufl. v. 1956, aus d. Franz. v. Richard Herre, i. O.: *le Modulor* erste frz. Auflage, 1948.

Ernst Neufert: *Bauentwurfslehre: Grundlagen, Normen und Vorschriften über Anlage, Bau, Gestaltung, Raumbedarf, Raumbeziehungen. Maße für Gebäude, Räume, Einrichtungen und Geräte mit dem Menschen als Maß und Ziel - Handbuch für den Baufachmann, Bauherrn, Lehrenden und Lernenden*, Berlin, 1936, 3. bzw. 15. Aufl. 1954.

Walter Prigge, (Hrsg.) *Ernst Neufert: Normierte Baukultur im 20. Jahrhundert*, Frankfurt/ New York, 1999.

Annemarie Weber: *Hausbuch des guten Tons*, Berlin, ca. 1953.

Gernot Weckherlin ist Architekt und Assistent an der Architektur fakultät der Bauhaus-Universität Weimar, Lehrgebiet Baugeschichte.



Ohne Spiegel in der Diele geht es nicht